



Sozialistische Kunstwerke entstehen in Gemeinschaftsarbeit zwischen Volks- und Berufskünstlern, so im Zirkel für bildnerisches Volksschaffen beim Stadtkulturhaus Karl-Marx-Stadt

Foto: ZB/Thieme

Arbeiterfestspiele, der sporadischen Arbeit bei der Leitung geistig-kultureller Prozesse durch die Gewerkschaften und staatlichen Organe aus einandersetzen. Eine weitere Erfahrung kam hinzu: Bei der Leitung kultureller Prozesse genügt es nicht mehr, die Beschlüsse lediglich zu erläutern und die nachgeordneten Leitungen anzuleiten, sondern es müssen auch konkrete Aufgaben zur Realisierung der Beschlüsse gestellt werden, die nach einer festgelegten Zeit abzurechnen sind.

Kulturkonferenzen fördern komplexe Leitungstätigkeit

In dieser Hinsicht ist eine Tagung der Kreisleitung Aue, auf der die Kulturpolitik auf der Tagesordnung stand, von besonderem Interesse. Anstelle des Referates mußten Genossen Werkleiter darüber berichten, wie sie das kulturelle Leben in ihrem Betrieb gefördert haben. Mit dem Bericht begnügte sich die Kreisleitung jedoch nicht. Die Werkleiter mußten ihren Chor, ihr Kabarett oder ihre Solisten mitbringen — und diese haben dann den Mitgliedern der Kreisleitung Ausschnitte aus ihren Programmen vorgeführt. Hier wurden also vorgegebene Aufgaben abgerechnet. Die Mitglieder der Kulturgruppen hatten auch Gelegenheit, über Fragen der Leitungstätigkeit zu

sprechen und zu sagen, was sie von der Parteileitung, der BGL und dem Werkleiter erwarten.

Als eine gute Methode, die komplexe Leitungstätigkeit und das geistig-kulturelle Leben in den Betrieben schneller zu entwickeln, haben sich die Kulturkonferenzen erwiesen. Ihr Gegenstand war das gemeinsame Bemühen, die Beschlüsse der Partei, des Staatsrates und des FDGB zu verwirklichen. Von der Situation im Betrieb ausgehend wurden kulturpolitische Probleme auf die Tagesordnung gesetzt, zum Beispiel die Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR und der 11. Arbeiterfestspiele, der Stand der gewerkschaftlichen Kulturarbeit und der sozialistische Wettbewerb, der Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ in Verbindung mit den Kultur- und Bildungsplänen der Brigaden, die Fragen des ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleiches oder das künstlerische Volksschaffen und die Aufgaben des Kulturhauses. Entsprechend der jeweiligen Problematik hielt das Referat entweder der Parteisekretär, der BGL-Vorsitzende oder der Werkleiter. Die Erfahrungen lehren: Stets sollten die Betriebsparteiorganisationen darauf achten, daß solche Konferenzen gründlich vorbereitet werden; auch müssen sie einschätzen, ob von den Brigaden und von den